

1. Martin Bartels (1769–1836)

Мартин Фёдорович Бартельс / Martin Fëdorovič Bartel's

1.1. Martin Bartels' Lebenslauf im Überblick

* 12.8.1769	Johann Martin Christian Bartels in Braunschweig geboren
1783–1788	Hilfslehrer an der Katharinen-Volksschule in Braunschweig; Bartels betreut dort auch den 1784 neu hinzugekommenen, acht Jahre jüngeren Gauß
1788–1791	Studium am Collegium Carolinum in Braunschweig
1791–1795	Studium an den Universitäten Helmstedt und Göttingen
1795–1798	Mathematiklehrer am Seminar in Reichenau bei Chur in Graubünden
1799	Aufenthalt in Braunschweig; Promotion an der Universität Jena in absentia am 18.7.1799
1800–1804	Mathematiklehrer in Aarau, anfangs an der Realschule, dann an der neu gegründeten Kantonsschule
1803	Heirat mit Anna Magdalena von Saluz aus Chur
1805–1807	Aufenthalt in Braunschweig als Stipendiat des Herzogs Carl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel
1805	Berufung an die Universität Kasan (abgelehnt)
1806	Wahl zum Ehrenmitglied der Universität Kasan
1808–1820	Professor für Mathematik an der Universität Kasan
1814–1820	Dekan der Physikalisch-Mathematischen Fakultät in Kasan
1814	Unterstützung der Wahl von Gauß zum Ehrenmitglied der Universität Kasan
1821–1833	Professor für Reine und Angewandte Mathematik an der Universität Dorpat
1822, 1826, 1833	Dekan der Philosophischen Fakultät an der Universität Dorpat
1825	Besuch von Paul Heinrich Fuß in Dorpat
1826	Wahl zum Korrespondierenden Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg
1833	Emeritierung
† 7./19.12.1836	gestorben in Dorpat

1.2. Miscellen zu Leben und Werk

Martin Bartels, von seinen Eltern zu einem bürgerlichen Gewerbe bestimmt, erhielt seine erste Ausbildung an der Waisenhausschule in Braunschweig, wechselte dann aber an die Katharinen-Volksschule, eine der beiden Braunschweiger Schreib- und Rechenschulen. Noch nicht vierzehn Jahre alt, konnte Bartels dort im Jahre 1783 die Stelle eines Gehilfen übernehmen, was bedeutete, „Sieben Stunden täglich in der Schule, die übrige Zeit mit Kopieren und späterhin selbst mit Ausfertigung der Vormundschafts- und Kirchenrechnungen [...] beschäftigt“ zu sein (Bartels 1833, S. III). Von 1784 bis 1788 erhielt auch Carl Friedrich Gauß an dieser Schule seine erste Ausbildung. Bartels schrieb rückblickend: „In dieser Schule hat auch späterhin unser große Geometer Gauß seine erste Bildung erhalten“ (ebenda).

Dank seinem Fleiß und seiner Begabung eröffnete sich für Bartels 1788 die Möglichkeit, seine Studien am Collegium Carolinum in Braunschweig fortzusetzen, wo er vor allem Eberhard August Wilhelm von Zimmermann seine mathematische Ausbildung verdankte. Bartels erinnerte sich später: „Der mathematische Unterricht, welcher auf dem Carolino von dem damaligen Hof[rath] v. Zimmermann [...] erteilt wurde, [...] beschränkte sich auf Algebra, Geometrie und Trigonometrie“ (ebenda, S. V). Nach drei Jahren wechselte Bartels an die Universität Helmstedt, wo er sich am 23. Oktober 1791 für ein juristisches Studium immatrikulierte. Hier hörte er insbesondere Vorlesungen bei Johann Friedrich Pfaff. Auf Pfaffs Rat hin immatrikulierte sich Bartels am 25. Oktober 1793 an der Universität Göttingen. Damals wirkten dort, was für Bartels von besonderer Bedeutung war, der Physiker Georg Christoph Lichtenberg und der Mathematiker Abraham Gotthelf Kästner. In Göttingen gab es damals nur wenige Mathematikstudenten. Zu Bartels' Kommilitonen gehörten Johann Gottlieb Friedrich von Bohnenberger und der Schweizer Ferdinand Rudolph Hassler, die beide später berühmte Wissenschaftler werden sollten.

Im Jahre 1795 übernahm Bartels eine Lehrerstelle am Seminar in Reichenau in Graubünden, eine Stelle, die er bis 1799 innehatte. Während eines kurzen Aufenthaltes in seiner Heimatstadt Braunschweig wurde Bartels dank der Vermittlung von Konrad Stahl in Jena in absentia promoviert. Stahl stammte aus Braunschweig; von 1795 bis 1802 wirkte er an der Universität Jena, seit 1799 als Außerordentlicher Professor für Mathematik und Physik. Bartels' ungedruckt gebliebene Dissertation war dem Thema „Elementa calculi variationum“ gewidmet. Bereits 1800 übernahm Bartels eine Stelle an der Kantonsschule in Aarau. Ihm gefiel seine Stellung in Aarau zunehmend weniger, und so suchte er nach einer neuen Beschäftigung.

Zur Debatte stand unter anderem die Möglichkeit, am Akademischen Gymnasium in Hamburg¹ eine Stelle als Mathematiklehrer zu bekommen, weil der dort tätige Peter Heinrich Christoph Brodhagen, Nachfolger von Johann Georg Büsch als Professor für Mathematik, seit 1803 zunehmend kränkelte (Briefwechsel Gauß–Pfaff 2008, S. 143–144). Diese Pläne gingen jedoch nicht in Erfüllung.

Schließlich bewirkte eine Einladung des Braunschweigischen Landesfürsten, Herzog Carl Wilhelm Ferdinand, dass Bartels im Jahre 1805 nach Braunschweig zurückkehrte, wo ihn der Herzog finanziell großzügig unterstützte. Gleichzeitig erhielt Bartels einen ersten Ruf an die neugegründete Universität Kasan, den er aber ablehnte.² Jedoch auf Grund des ausgezeichneten Urteils des Kurators der Universität Kasan über Bartels wurde dieser am 28. April/10. Mai 1806 zum Ehrenmitglied der Universität Kasan gewählt. Hiermit wurde Bartels das erste Auswärtige Ehrenmitglied dieser Neugründung (Zagoskin 1904a, S. 258).

Die Pläne des Herzogs waren darauf gerichtet, in Braunschweig für Gauß eine Sternwarte einzurichten und Bartels die Leitung einer höheren mathematischen Lehranstalt zu übertragen. Dazu kam es aber nicht mehr, da der Herzog in der Schlacht bei Jena und Auerstedt am 14. Oktober 1806 tödlich verwundet wurde und am 10. November 1806 im Exil im damals dänischen Ottensen bei Altona verstarb.

1.2.1. Kasan: 1808–1820

Nachdem sich nunmehr in der Zeit kriegerischer Auseinandersetzungen mit Frankreich die Hoffnung auf eine Karriere in Braunschweig als unreal erwiesen hatte, bemühte sich Bartels seinerseits um eine Professur in Kasan. Eberhard August Wilhelm von Zimmermann riet im November 1806 aus seinem Exil im dänischen Altona Bartels und Gauß, „Verbindungen im Norden wieder anzuknüpfen“. Zimmermann glaubte, dass dort sowohl für Bartels als auch für Gauß die sicherste Aussicht auf eine Stelle bestehe (Briefwechsel Gauß–Zimmermann 1987, S. 40). Gleichzeitig schrieb Gauß an seinen väterlichen Freund Wilhelm Olbers in Bremen: „Prof[essor] Bartels hat gesucht, seine frühern Relationen wegen Kasan wieder anzuknüpfen. Allein die Kommuni-

1 Das Akademische Gymnasium in Hamburg (gegr. 1613) war in demselben Gebäude wie das Johanneum untergebracht. Das Johanneum bzw. die Gelehrtenschule des Johanneums war 1529 als humanistische Lateinschule gegründet worden. Brodhagen war seit 1800 am Akademischen Gymnasium als Professor für Mathematik tätig.

2 Die Berufung war auf Grund einer Empfehlung von Nikolaus Fuß zustande gekommen (Bartels 1833, S. VIII; ebenso in: Bartels 1837a). Die Gründe für die Ablehnung des Rufes schilderte Bartels in einem Brief an Nikolaus Fuß vom 10.9.1805 (Universitätsbibliothek Leipzig, Teilnachlass Stieda). Die Edition des Briefwechsels Bartels–Fuß ist in Vorbereitung.

kationen mit R[ussland] werden nun wohl eine Zeitlang ganz versperrt bleiben“ (Briefwechsel Gauß–Olbers 1909: 1, S. 313–314).

Bartels hatte jedoch mit seinen Bemühungen Erfolg, und im Jahre 1807 nahm er den Ruf an die östlichste europäische Universität an. Im Oktober desselben Jahres reiste Bartels mit seiner Familie nach Kasan, wobei er noch in Helmstedt Johann Friedrich Pfaff einen Besuch abstattete. Pfaff berichtete am 17. November 1807 in einem Brief an Gauß: „Bartels hat bey seiner Durchreise mich hier besucht und wir haben einen vergnügten Abend zusammen zugebracht. Er geht mit gutem Muth seiner neuen Bestimmung entgegen, und wird vermuthlich den Winter in Petersburg zubringen“ (Briefwechsel Gauß–Pfaff 2008, S. 156). Am 6. Dezember 1807 berichtete Gauß Bessel: Bartels „ist am 19. October von Braunschweig nach Kasan abgereist, und wie ich soeben erfahre, wenigstens glücklich bis Memel gekommen. Sein College Dr. Renner ist noch hier“ (Briefwechsel Gauß–Bessel 1880, S. 62).

Ausführlich berichtete Bartels einem Schweizer Freunde über die abenteuerliche Reise nach Kasan (Biermann 1974) und veröffentlichte im „Intelligenzblatt der Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung“ vom 20. Juli 1808 einen Bericht über die Zustände an der dortigen Universität, über deren Ausstattung sowie über seine dortigen Kollegen (Bartels 1808). Bei Bartels' Ankunft in Kasan im Februar 1808 waren von den vorgesehenen 28 ordentlichen Professuren nur acht Stellen besetzt und von 12 vorgesehenen Adjunktenstellen nur drei. Die im Jahre 1804 gegründete Universität Kasan war also erst noch im Aufbau begriffen. Die Professoren genossen einige Privilegien, nämlich freie Wohnung sowie freie Uniform. Das Gehalt betrug 2.000 Rubel, wovon zwanzig für die Krankenversicherung abgezogen wurden; die Adjunkten bekamen 800 Rubel. Was den Unterricht betrifft, so berichtete Bartels: „Jeder Lehrer der Universität hält wöchentlich sechs Stunden *Vorlesungen*, jedesmal zwey Stunden nach einander, in einem zur Universität gehörigen Gebäude. Die Vorträge werden nach den Sprachfähigkeiten der Zuhörer theils in lateinischer, theils in französischer oder deutscher Sprache, oft in allen dreyen zu gleicher Zeit gehalten, da es sich trifft, daß ein Theil der Zuhörer des Französischen, ein anderer des Deutschen kundig oder kundiger ist, und diese Sprachen vom Lehrer zu Hülfe genommen werden müssen, um sich den jungen Leuten, die im Lateinischen meistens nicht allzu bewandert sind, verständlich zu machen. [...] Die Lehrer aus dem Inlande halten natürlich ihre Vorträge in russischer Sprache“ (ebenda, Sp. 394). Was die Studenten anbelangt, so wusste Bartels nur Positives zu berichten: „Zu meiner großen Freude fand ich ungeachtet der damals noch kleinen Zahl der Studierenden ungemein viel Sinn für das Studium der mathematischen Wissenschaften, so daß ich in meinen Vorlesungen über höhere Analysis auf wenigstens zwanzig Zuhörer rechnen durfte und sich allmählig eine kleine mathematische Schule bildete, aus welcher eine Menge geschickter mathematischer Lehrer für die Gymnasien und Universitäten Rußlands [...] hervorgegangen sind“ (Bartels 1833, S. IX; ebenso in Bartels 1837a).

Caspica

vidant 10. Julii 1812. r. o. d. a.

Consilio Honoratissimo Universitatis Casanensis
Professor Bartels.

J

Nemo Vestrum, Viri clarissimi et honoratissimi, nescit me initio hujus
curae praeteriti academici officium ^{Terminum} Magistrorum Lobaschewsky et
Simonow in scientiis mathematicis amplius excolendorum et huc
de re nonnunquam ad Vos referendi suscepisse. Quam relationem jam
eo libentius fuis, quo felicitior meae operae successus fuit. Prae-
lectionibus meis privatis, in quibus maximum partem 1^{ma} et aliquam
2^{da} Tomi egregii illius operis, cujus auctor celeberrimus la Place est
explicitur, 2^{di} Magistri non solum cum singulari diligentia in-
fuerunt, sed quaevis etiam occasione proficiendi optime uti
sunt. Elaborationes huius meae relationi adjunctae ad Mechanica
cum caelestem spectantes dicto meo probando interviert.

E specimine 2^{di} Simonow quod priori quidem meo eo de
argumento instructione in usum adhibita proprio summo male
compositur etiam demum hodie mihi laudatum non nisi fugitio
oculo percurrere potui manifestum, fore spero, cum in Analysis et
Mechanica sublimiori probari posse id quod eo magis laudandum
est, quod astronomiae practicae duae 2^{ae} honor. Coll. Lithov.
eximiam operam dabit.

Quamvis autem S. Simonow rerum mathematicarum bene
expertus sit, tamen a 2^{do} Lobaschewsky praesertim in partibus
subtilioribus sepebatur. Ex hujus enim commentatione quam
absque ullo subsidio, opus ill. la Place si excipias, elaboravit,
intelligitur, cum res in illo tractatas non solum per seipsum sed
etiam ideo ipsi propriis exornare visisset. Pluribus in locis hujus
brevis commentationis praestantissimi ingenii mathematici, quod
illustre nomen aliquando non poterit no aliquid, indicia in-
veniuntur, quae exponere hujus loci non esse videtur.

Rego honoratissimum Consilium ut et hanc meam relationem
et ambas commentationes ad Virum Excellentissimum, Terminum
Curatorem transmittendas curet. Scripsi Casani die 10 Julii 1812
Martinus Bartels Prof. o. p. Mathes.

Es in der Universitäts-Bibliothek: Caspica, Lobaschewsky's Hypothesen, p. 11. 12.
— Taylor & Krasnowski

Abb. 12. Gutachten von Bartels vom 10./22. Juli 1812 (Abschrift)
Nationalarchiv der Republik Tatarstan, Kasan, f. 92, op. 1, № 511, l. 3.

In der Tat gehörten zu Bartels' Studenten Ivan Simonov und Nikolaj Lobačevskij, die beide später maßgeblich zum Glanz der Universität Kasan beitragen sollten. So verfasste Bartels im Jahre 1812 folgendes Gutachten in lateinischer Sprache (Abb. 12). Der lateinische Originaltext sowie die russische Übersetzung wurden mehrmals veröffentlicht (Engel 1899, S. 358–359; Modzalevskij 1948, S. 54–55; Vasil'ev 1992, S. 34–35); hier wird der Text in deutscher Übersetzung wiedergegeben:³

„An den Hochgeehrten Rat der Universität von Kasan

Prof[essor] Bartels

Jeder von Euch, hochberühmte und hochgeehrte Männer, weiß, dass ich am Anfang dieses vergangenen akademischen Lehrgangs das Amt übernommen habe, die Herrn Magister Lobatschewski und Simonov in den mathematischen Wissenschaften weiter auszubilden und darüber bisweilen Euch zu berichten. Diesen Bericht gebe ich nunmehr um so lieber, je erfolgreicher der Ausgang meiner Bemühung war. An meinen privaten Vorlesungen, in denen ich den größten Teil des ersten und einen gewissen des 2. Bandes jenes hervorragenden Werkes erklärt habe, dessen Autor der hochberühmte Laplace ist, haben die Herren Magister nicht allein mit einzigartiger Sorgfalt teilgenommen, sondern haben auch sehr gut jede beliebige Gelegenheit, einen Fortschritt zu machen, genutzt. Die Ausarbeitungen, die diesem meinem Bericht beigelegt sind und sich auf die Himmelsmechanik beziehen, werden zum Beweis für meine Aussage dienen.

Aus dem Probestück des Herrn Simonov, das er zwar unter nützlicher Verwendung meiner vorherigen Unterrichtung über dieses Thema, gleichwohl mit eigener Kraft verfasst hat, auch wenn ich das mir erst heute übergebene nur mit flüchtigem Auge habe durchlaufen können, wird, wie ich hoffe, deutlich, dass dieser in der höheren Analysis und Mechanik als tüchtig anerkannt werden kann, was um so lobenswerter ist, als er sich ausgezeichnete Mühe um die praktische Astronomie unter Leitung des verehrten Herrn Kollegen Joseph Johann von Littrow gibt.

Aber wenn auch Herr Simonov in den mathematischen Dingen wohl erfahren ist, so wird er dennoch von Herrn Lobatschewski, zumal in den scharfsinnigeren Teilen, überragt, denn aus dessen Kommentar, den er ohne jede Hilfe ausgearbeitet hat, wenn man das Werk des berühmten Laplace ausnimmt, wird einsichtig, dass dieser die in jenem [Kommentar] behandelten Themen nicht nur durchdrungen, sondern auch mit ihm eigenen Ideen auszuschnücken verstanden gewusst hat. An vielen Stellen dieses kurzen Kommentars werden Anzeichen, die darzulegen nicht Aufgabe dieses Ortes zu sein scheint, für eine äußerst herausragende mathematische Begabung gefunden, die unbedingt irgendwann einen berühmten Namen wird erreichen können.

3 Herrn Eberhard Knobloch sei für die Übersetzung sehr herzlich gedankt.

Ich bitte den hochgeehrten Rat, dafür zu sorgen, sowohl diesen meinen Bericht als auch die beiden Kommentare dem überaus herausragenden Mann, dem Herrn Kurator,⁴ zu übermitteln.

Ich schrieb in Kasan am 10. Juli 1812

Martin Bartels, öffentlich-ordentlicher Professor⁵ der Mathematik.⁶

Das Verhältnis Bartels – Lobačevskij ist auch deshalb von besonderem Interesse, weil Lobačevskij einer der Schöpfer der nichteuklidischen Geometrie werden sollte. Und diese wiederum war auch Gauß' Thema, und zwar schon in ganz jungen Jahren. Doch wie neuere Forschungen gezeigt haben, hatte Bartels von Gauß keine Kenntnisse über die nichteuklidische Geometrie übermittelt bekommen, das heißt, Lobačevskij ist ganz selbständig zu seinen Ergebnissen gelangt, ohne indirekt über Bartels von Gauß beeinflusst worden zu sein (Depman 1950; Biermann 1978).

Im Jahre 1814 wurde Gauß zum Ehrenmitglied der Universität Kasan gewählt. Es besteht kaum ein Zweifel daran, dass Martin Bartels, der damals der erste Dekan der Physikalisch-Mathematischen Abteilung war, die Wahl angeregt und unterstützt hatte.⁷

Nachdem Bartels 1820 Kasan verlassen hatte, blieb er dennoch mit seinem ehemaligen Schüler Ivan Simonov in brieflichem Kontakt – das beweist der Briefwechsel, der noch heute in Kasan vorhanden ist.⁸ Ob Bartels auch mit Lobačevskij in Briefwechsel stand, ist nicht bekannt, da von Lobačevskijs brieflichem Nachlass nur Bruchstücke erhalten geblieben sind.

1.2.2. Dorpat: 1821–1836

Am 28. Februar 1818 starb in Dorpat der Professor für Reine und Angewandte Mathematik Johann Sigismund Gottfried Huth, der dort auch noch die Astronomie vertreten hatte. Die Wiederbesetzung der Stelle gestaltete sich ziemlich schwierig, worüber man aus dem Briefwechsel zwischen Gauß und Wilhelm Struve viele Details erfährt.

Wilhelm Struve, der in Dorpat studiert hatte und dort seit 1813 Außerordentlicher Professor für Astronomie war, wandte sich am 4./16. August 1818 mit der Bitte an Gauß, einen Nachfolger für Huth zu empfehlen. Gauß emp-

4 Der damalige Kurator der Universität Kasan, Stepan Jakovlevič Rumovskij, verstarb am 12./24.7.1812 in St. Petersburg.

5 Im lateinischen Original: p. o. professor = publicus ordinarius professor.

6 Abschrift des lateinischen Originals in: Kasan, Nationalarchiv der Republik Tatarstan, f. 92, op. 1, № 511, l. 3.

7 Das Protokoll in: Kasan, Nationalarchiv der Republik Tatarstan, f. 977, op. Sovet, № 117, l. 86–87. Die Wahl fand am 21.10.1814 statt (vgl. Zagoskin 1902: 1, S. 494).

8 Kasan, N. I. Lobačevskij-Forschungsbibliothek, Abteilung Handschriften und Seltene Drucke, Sign. 4507.

fahl Joseph Johann Littrow, der aber bereits zu Charkow und zu Wien Beziehungen geknüpft hatte. Auch Heinrich Wilhelm Brandes und Johannes Friedrich Posselt wurden für Dorpat in Erwägung gezogen, aber beide sagten ab (Briefwechsel Gauß–Struve, Briefe Nr. 2, 3, 4, 6). Gauß brachte daraufhin August Ferdinand Möbius und Karl Heribert Buzengeiger ins Gespräch, ja sogar Christian von Staudt wurde als möglicher Kandidat erwähnt; Gauß hielt ihn aber für noch zu jung für eine solche Stelle (ebenda, Brief Nr. 7). Der wiederholte, durch Struve übermittelte Wunsch der Universität Dorpat war, die Stelle in Dorpat mit einem „brauchbaren Mann“ bzw. einem „kräftigen jüngeren Mathematiker“ aus Gauß’ „vortrefflicher Schule“ zu besetzen (ebenda, Briefe Nr. 4 und 6).

Schließlich erhielt Bartels im August 1820 den Ruf nach Dorpat, den er auch annahm. Am 30. März/11. April 1821 bedankte er sich brieflich bei dem Ständigen Sekretär der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, Nikolaus Fuß, für dessen Unterstützung (Stieda 1926, S. 110). Bartels ließ Fuß auch wissen, dass er ein Angebot des Collegium Carolinum, in seine Heimatstadt Braunschweig zurückzukehren, ausgeschlagen hatte. Bei dieser Gelegenheit schrieb Bartels über seine ersten Eindrücke in Dorpat: „Ich habe alle Ursache mit meiner gegenwärtigen Lage ungemein zufrieden zu sein. Meine kollegialischen Verhältnisse sowohl als auch meine Verhältnisse zu meinen Zuhörern sind so, dass ich sie mir nicht besser wünschen kann“ (ebenda, S. 110). Jedoch schon kurze Zeit später, am 14./26. April 1821, ließ Bartels Gauß wissen: „nicht leicht werde ich irgendwo so viel Sinn fürs mathematische Studium finden als ich in Kasan vorfand“ (Brief Nr. 4).

Bartels wirkte an der Universität Dorpat ausschließlich als Mathematiker, was dort neu war. 1820 nämlich hatte man die Astronomie und die Mathematik getrennt. Die gesamte Astronomie einschließlich der Sternwarte wurde Wilhelm Struve übertragen. Die Beziehungen zwischen Bartels und Struve wurden später intensiviert, als Struve am 25. Februar 1835 Bartels’ Tochter Johanna Francisca heiratete und damit Bartels’ Schwiegersohn wurde. Im Sommer 1825 kam Paul Heinrich Fuß zu Besuch nach Dorpat. Kurz darauf, im Jahre 1826, wurde Fuß Ständiger Sekretär der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg.

1.2.2.1. Forschung und Lehre

In Dorpat angekommen, musste Bartels feststellen, dass die dortigen Studenten etwas weniger motiviert waren als diejenigen in Kasan: „Obwohl ich hier ungeachtet der bereits größern Menge der Studierenden als in Kasan, weit weniger Liebhaber für das mathematische Studium vorfand, und ich meine Vorträge größtentheils auf Elementar-Mathematik beschränken mußte, so hat doch allmählig der Sinn für diese Wissenschaft auch hier zugenommen“ (Bartels 1833, S. X; ebenso in Bartels 1837a). Aber auch in Dorpat waren „mehrere geschickte junge Mathematiker gebildet worden, die theils in den hiesigen

Ostseeprovinzen und in dem übrigen Rußland als Lehrer angestellt sind, theils an den Arbeiten auf der hiesigen Sternwarte und an den über die entferntesten Gegenden Rußlands sich erstreckenden geographischen Ortsbestimmungen Theil nehmen“ (ebenda).

Im Jahre 1825 übermittelte Bartels der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg drei Manuskripte von wissenschaftlichen Abhandlungen in französischer Sprache. Dies hatte zur Folge, dass er in die Akademie aufgenommen wurde (Lumiste 1997, S. 54). Die Wahl zum Korrespondierenden Mitglied der Akademie fand am 26. April/8. Mai 1826 statt. Das Amt des Ständigen Sekretärs hatte zu dieser Zeit Paul Heinrich Fuß inne.

Ferner plante Bartels, seine Vorlesungen zu einem größeren Werk auszuarbeiten, nämlich zu einem dreibändigen „Cursus der mathematischen Analysis mit Anwendung auf Geometrie, Mechanik und Wahrscheinlichkeitslehre“, der ungefähr all das enthalten sollte, was er seit 25 Jahren an den Universitäten Kasan und Dorpat über diese Gegenstände gelehrt hatte (Bartels 1833, S. X; ebenso in Bartels 1837a). Schließlich erschien im Jahre 1833 in Dorpat ein erster Band mit dem Titel „Vorlesungen über mathematische Analysis mit Anwendungen auf Geometrie, Mechanik und Wahrscheinlichkeitslehre“ in kleiner Auflage (Bartels 1833). Carl Heinrich Kupffer ist eine in Reval erschienene Besprechung dieses Werkes zu verdanken, die in russischer Sprache verfasst war. Diese Besprechung erschien im dritten und im vierten Heft des ersten Jahrgangs des Journals für Mathematik und Unterricht: „Учебный математический журнал“.⁹ Kupffer betont hier, dass dieses Werk von Bartels durch besondere Klarheit und Eleganz ausgezeichnet sei und er es dem Publikum mit besonderem Vergnügen vorstellen werde. Im ersten Teil der Besprechung stellt er das Inhaltsverzeichnis in russischer Übersetzung vor (Heft 3, S. 236–238), im zweiten Teil gibt er einige Kapitel in Kurzfassung wieder (Heft 4, S. 297–303). Bartels’ Werk wurde erst bekannter, als es 1837 unter dem Titel „Vorlesungen über mathematische Analysis“ posthum von Bartels’ Schwiegersohn Wilhelm Struve herausgegeben wurde. Ein Verzeichnis der Werke von Bartels findet sich in der historisch-biographischen Skizze über die Astronomen der Universität Dorpat (Levickij 1899, S. 163–167).¹⁰

Zu Bartels’ bedeutendsten Schülern in Dorpat gehörten Karl Julius Senff und Karl Eduard Senff, deren Arbeiten viel Lob und Anerkennung erfuhren und sogar durch Preise ausgezeichnet wurden. Es ist anzunehmen, dass einige von ihren Ergebnissen eigentlich von Bartels stammen, insbesondere gilt dies für Karl Eduard Senffs Ergebnisse in der Differentialgeometrie, die dieser unter dem Titel „Theoria principalia e theoria curvarum et superficierum“ 1831 in Dorpat veröffentlichte (Senff 1831). Diese Arbeit wurde mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Ein Exemplar dieser Schrift befindet sich auch in der

9 Originaltitel: „Учебный математический журнал“.

10 Siehe auch: <http://dspace.utlib.ee/dspace/bitstream/10062/4778/1/bartels.pdf> (Stand 1.2.2011).

Gauß-Bibliothek (GB 114), und zwar ist es mit einer eigenhändigen Widmung des Verfassers versehen: „Herrn Hofrath und Ritter Professor Gauß in Göttingen“. Leider ist keine Reaktion von Gauß bekannt. Karl Eduard Senff, das heißt wohl eigentlich Bartels, nahm in seiner Arbeit die später so genannten Frenetschen Formeln vorweg, diese sollten deshalb besser als Bartels-Frenetsche Formeln bezeichnet werden (Lumiste 1997, S. 55–60). Auch die Russen Pëtr Kotel’nikov und Vasilij Lapšin gehörten zu Bartels’ Schülern in Dorpat: Kotel’nikov wurde 1835 Professor in Kasan, und Lapšin wurde, ebenfalls 1835, Dozent in Charkow (ebenda, S. 56).

Nicht zu Unrecht betont Ülo Lumiste, dass Bartels in Dorpat ein Zentrum für Differentialgeometrie gegründet habe, das nach ihm durch Karl Eduard Senff sowie Ernst Ferdinand Adolph Minding und dessen Schüler Karl Peterson fortgeführt worden sei (ebenda, S. 62). Die Ergebnisse dieser Schule waren beeindruckend, hat doch Peterson in seiner 1853 abgeschlossenen Dissertation die so genannten Mainardi-Codazzischen Gleichungen vorweggenommen. Peterson wiederum begründete die Moskauer Schule für Differentialgeometrie (Depman 1952; Peterson 1952).

1.2.2.2. Ämter und Tod

Bartels bekleidete in Dorpat mehrfach das Amt des Dekans der Philosophischen Fakultät. Nach 25-jähriger Tätigkeit als Professor wurde er 1833 emeritiert. Gleichzeitig wurde er für seine „fortwährende ausgezeichnete Thätigkeit des Präsentirten [sic], so wohl in wissenschaftlicher, als administrativer Hinsicht“ vom Conseil der Universität Dorpat als Ehrenprofessor vorgeschlagen (Zagoskin 1904a, S. 260).

Als Bartels am 7./19. Dezember 1836 verstorben war, schrieb Wilhelm Struve am 25. Juli 1837 an Gauß: „Im December des vorigen Jahres starb hier im 67sten Jahre Ihr vieljähriger Freund, der Staatsrath Professor Bartels, mein sehr verehrter und geliebter College und Schwiegervater. Gattin und Tochter trauern um ihn und in der Ferne ein Sohn,¹¹ der als Arzt sich in Poti am schwarzen Meere aufhält. Ihrer gedachte der Verstorbene sehr häufig mit Liebe und Verehrung. Von seinen mathematischen Vorlesungen ist außer dem ersten Bande, den er Ihnen zugesandt,¹² nur eine Abhandlung gedruckt worden. Im Manuscript ist nichts vorhanden. Bisher ist das Werk nicht in den Buchhandel gekommen, indess werde ich jetzt dafür Sorge tragen“ (Briefwechsel Gauß–Struve, Brief Nr. 15). Die Dorpater Zeitschrift „Das Inland. Wochenschrift für Liv-, Ehst- und Kurland“ sorgte schließlich am 15. Dezember 1837 für einen würdigen Nachruf (Bartels 1837b).

Bartels’ Nachfolger an der Universität Dorpat wurde sein früherer Schüler Karl Eduard Senff, der 1837 zum Extraordinarius und 1839 zum Ordentlichen Professor berufen wurde (Levickij 1899, S. 167–170, 467).

11 Eduard Bartels.

12 Dieser Band befindet sich nicht oder nicht mehr in der Gauß-Bibliothek.

Der Mathematikhistoriker Kurt Vogel sieht Bartels' Bedeutung sowohl in der Rolle, die dieser im Leben von Gauß spielte, als auch in seinen methodisch klaren und durch eine damals noch seltene Strenge ausgezeichneten Veröffentlichungen sowie in seiner Tätigkeit als Lehrer vieler russischer Mathematiker, insbesondere an den Universitäten in Kasan und Dorpat (NDB: 1, S. 598).

1.3. Bartels und Gauß

1.3.1. Zum Verhältnis zwischen Bartels und Gauß

Bartels und der um acht Jahre jüngere Gauß lernten sich bereits 1784 in der Volksschule in Braunschweig kennen. Details über den gemeinsamen Schulalltag sind aber nicht bekannt. Auch kann bislang nicht belegt werden, dass es wirklich Bartels gewesen ist, der Gauß den Weg ins Gymnasium geebnet hat (Dick 1993, S. 62). Auf Grund der Altersdifferenz ergab sich kein weiteres gemeinsames schulisches Beisammensein: Bartels besuchte das Collegium Carolinum von 1788 bis 1791, Gauß von 1792 bis 1795, Bartels studierte an der Universität Göttingen von 1793 bis 1795, Gauß von 1795 bis 1798. Es besteht aber kein Zweifel daran, dass sich Bartels und Gauß stets freundschaftlich verbunden gefühlt haben.

1.3.2. Die Briefe und ihr Inhalt

Es sind lediglich die von Bartels an Gauß gerichteten Briefe erhalten. Aus diesen geht aber hervor, dass es auch Briefe von Gauß an Bartels gegeben hat. Insgesamt sind aus der Zeit von 1799 bis 1823 fünf Briefe bekannt. Sie sind bereits 1973 durch Kurt-R. Biermann veröffentlicht worden (Biermann 1973b).

Gauß ließ Bartels offensichtlich seine Dissertation über den Fundamentalsatz der Algebra (Gauß 1799) zukommen, denn in seinem ersten Brief vom September 1799 bedankte sich Bartels für die Zusendung. Bartels sorgte auch dafür, dass der Bremer Arzt und Astronom Wilhelm Olbers ein für ihn bestimmtes Exemplar bekam. Damals waren Olbers und Gauß noch nicht persönlich miteinander bekannt.

Den zweiten erhaltenen Brief schrieb Bartels im Sommer 1804 während seines zweiten Aufenthaltes in der Schweiz. Aus diesem Schreiben geht hervor, dass Bartels in Kontakt mit Eberhard August Wilhelm Zimmermann, Johann Friedrich Pfaff und Georg Simon Klügel stand. Auch äußerte Bartels den Wunsch, nach Braunschweig zurückzukehren. Wahrscheinlich war es ja Gauß gewesen, der Bartels hierfür den Weg geebnet hatte; denn bereits 1805 bekam Bartels die Möglichkeit, in Braunschweig zu wirken. Finanziell von Herzog Carl Wilhelm Ferdinand abgesichert, erhielt er das Angebot, in Braunschweig

eine mathematische Schule aufzubauen, während für Gauß eine vorzügliche Sternwarte gebaut werden sollte. Die beiden hegten also Pläne, gemeinsam in Braunschweig die Wissenschaften voranzubringen. Einen deutlicheren Hinweis auf die Verbundenheit, die Bartels und Gauß füreinander empfanden, kann es eigentlich kaum geben. Leider gelang es nicht mehr, die Pläne in die Tat umzusetzen, da der Herzog am 10. November 1806 seiner in der Schlacht bei Jena und Auerstedt erlittenen schweren Schussverletzung erlag und das Herzogtum Braunschweig in dem napoleonischen Königreich Westphalen aufging. So nahm Bartels nunmehr die Möglichkeit wahr, in Kasan eine Professur für Mathematik zu bekleiden, und Gauß wechselte ein Jahr später nach Göttingen.

Kurze Zeit, nachdem Bartels in Kasan angekommen war, meldete er sich im Sommer 1808 wieder bei Gauß. Vor allem ließ er ihn wissen, dass Nikolaus Fuß, mit dem er sich in St. Petersburg getroffen hatte, sehr betrübt darüber sei, dass Gauß nicht nach St. Petersburg kommen werde. Auf Bitten von Gauß, der nach dem Tod des Herzogs um seine wissenschaftliche Zukunft besorgt war, hatte sich Fuß darum bemüht, für Gauß einen Ruf an die Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg zu erwirken. Durch die Behinderung der Postzustellung wurden diese Pläne letztlich zerschlagen. Bartels jedoch bemerkte in seinem Brief an Gauß: „Ob Sie sich in den Verhältnissen in St. P[etersburg] besser gefallen würden als in Göttingen, wage ich nicht zu entscheiden“ (Brief Nr. 3). Schon nach wenigen Monaten seiner Tätigkeit in Kasan berichtete Bartels nach Braunschweig: „Die meisten meiner Zuhörer sind in der Mathem[atik] sehr gut vorbereitet. Zwei derselben studiren ihre Disquisit[iones arithmeticas]“ (ebenda). Gauß wird sich sicher gefreut haben, zu hören, dass auch in Kasan seine „Disquisitiones arithmeticae“ (Gauß 1801) studiert wurden. Bartels hat übrigens in seinen „Vorlesungen über mathematische Analysis“ die Hintergründe für die Möglichkeit der Konstruktion des regelmäßigen Siebzehnecks erläutert (Bartels 1833, S. XXI–XXIII; ebenso in Bartels 1837a).

Erst nach einer mehr als zehn Jahre währenden Pause schrieb Bartels im Frühjahr 1821 wieder an Gauß. Seine letzten Briefe kamen aus Dorpat. Er ließ Gauß sein Werk „Disquisitiones quatuor ad theoriam functionum analyticarum pertinentes“ (Bartels 1822) zukommen, das heute das einzige Werk von Bartels ist, das sich in der Gauß-Bibliothek befindet, und zwar unter der Nr. 1090. Das Werk ist mit folgender Widmung versehen: „Seinem verehrten Freunde Herrn Prof[essor] und Ritter Hofrath Gauß in Göttingen zum freundschaftlichen Andenken der Verfasser den 12./24. Nov[ember] 1822. Dorpat“ (Abb. 13). In seinem letzten vorhandenen Brief beteuerte Bartels, dass er, wenn nur die Bedingungen stimmen sollten, gerne nach Braunschweig zurückkehren würde. Offensichtlich hatte ihm Gauß von einer möglichen Vakanz am Collegium Carolinum berichtet.

Bartels' Briefe enthalten genaue Beschreibungen der Lebensumstände und der Verhältnisse in Kasan und in Dorpat. Auch berichtete Bartels über seine glückliche Ehe, seine Kinder und seine Sorgen, so im Falle der Kinder des Professors Johann Christoph Fincke, deren Vormund er war.

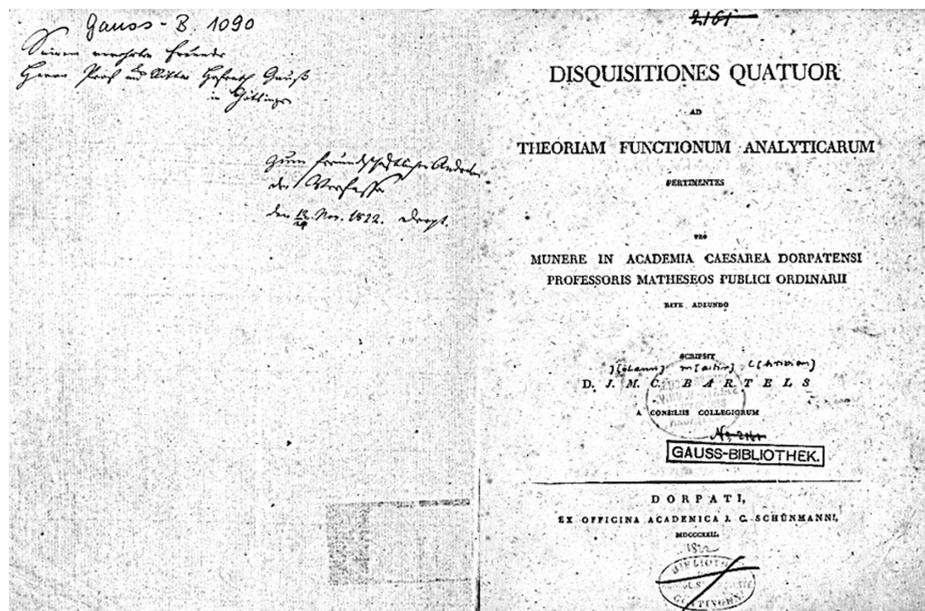


Abb. 13. Titelblatt der „Disquisitiones quatuor ad theoriam functionum analyticarum pertinentes“ (Bartels 1822) und die Widmung des Verfassers an Gauß

Exemplar der SUB Göttingen, Gauß-Bibliothek 1090.

Am Rande sei noch erwähnt, dass Gauß nach Bartels' Tod die Möglichkeit nutzte, die ihm die Reise Heinrich Christian Schumachers nach St. Petersburg und nach Pulkowo eröffnete: Er bestellte Grüße an die Witwe¹³ seines Jugendfreundes. Gauß schrieb Schumacher am 22. August 1840 aus Göttingen: „Sollte die Mutter von Struves jetziger Frau¹⁴ noch am Leben sein und Sie sie sehen, so grüßen Sie sie freundlich von mir. Sie ist eine Schweizerin, die Witwe meines unvergeßlichen Freundes Bartels, dem ich so viel verdanke und sie lebte vor ihrer Abreise nach Rußland einige Jahre in Braunschweig (1806/1807). Die Tochter ist meines Wissens in Kasan geboren“ (Briefwechsel Gauß–Schumacher 1969, S. 111).

Nach seinem Aufenthalt in Russland meldete Schumacher Gauß in einem Brief vom 7. Oktober 1840: „Bartels Wittve lebt bei Struve im Hause. Ich habe Ihren Gruß bestellt. Mir gefällt sie nicht besonders, sie hat etwas Zänki-sches und Gemeines in ihrem Gesichte. Daß sie es wirklich sei, kann ich nicht

13 Anna Magdalena Bartels, geb. von Saluz aus Chur.

14 Johanna Francisca Struve, geb. Bartels, zweite Ehefrau von Wilhelm Struve.

aus Erfahrung behaupten. Sie war fast immer still und sprach fast kein Wort“ (Briefwechsel Gauß-Schumacher 1969, S. 111). In seinem Antwortbrief vom 9. Oktober 1840 ließ Gauß Schumacher seine Meinung wissen: „Struves Schwiegermutter war mir nur als Witwe meines alten Freundes noch im werthen Andenken. Ich habe sie (1806–1807) nur als eine unbedeutende, aber wie mir schien, gutmüthige Frau gekannt und es mag wohl sein, daß sie in der langen Zeit Säure angesetzt hat, wie bei ältlichen Frauen wohl vorkommt. Sie ging damals sehr ungern nach Rußland (auf Casan)“ (ebenda, S. 111).

Der Herausgeber des Gauß–Schumacher–Briefwechsels, Christian August Friedrich Peters, der lange Zeit als Assistent an der Sternwarte in Pulkowo tätig gewesen war, vermerkte unter dem Brief von Schumacher: „Der Herausgeber dieser Briefe, der die Wittve Bartels genauer kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat, kann sich nicht versagen, hier zu bemerken, daß es eine Dame von edelstem Charakter war. Es ist unbegreiflich, wie Schumacher sie hat für zänkisch halten können“ (ebenda, S. 111).

1.4. Briefe

Verzeichnis der Briefe

Nr.	Datum	Ort	Verfasser/Empfänger
1	22.9.1799	Bremen	Bartels an Gauß
2	10.6.1804	Aarau	Bartels an Gauß
3	6./18.7.1808	Kasan	Bartels an Gauß
4	14./26.4.1821	Dorpat	Bartels an Gauß
5	11./23.3.1823	Dorpat	Bartels an Gauß

Brief 1.

Bartels an Gauß, 22. September 1799 (Bremen)

Quelle: SUB Göttingen, Gauß, Briefe A: Bartels, 1 (1 S.)
 Publikation: Biermann 1973b, S. 9–10.

[Eigenhändige Anmerkung von Gauß]
 Martin Bartels geboren in Braunschweig
 1769 August 12 starb in Dorpat 1836 Decemb[er] 19

Bremen d[en] 22. Sept[ember] 1799.

Sie haben mir, theuerster Freund, durch Ihre übersandte Disputation¹⁵ ein sehr angenehmes Geschenk gemacht. Ich sage Ihnen meinen herzlichen Dank dafür. Meine Arbeiten haben mir dieser Tage noch nicht erlaubt diese Schrift, so wie sie es verdient, sorgfältig durch zu studiren, und ich habe mich damit begnügen müs-

15 „Demonstratio nova theorematis omnem functionem algebraicam rationalem integram unius variabilis in factores reales primi vel secundi gradus resolvi posse“ (Gauß 1799).

sen, sie vorerst nur flüchtig durch zu laufen. Allein auch diese flüchtige Durchsicht war hin länglich mich in der schon längst gehaltenen Überzeugung zu bestärken, daß durch Ihre Arbeiten das Feld der Mathematik nicht nur sehr wird erweitert werden, sondern auch das schon Bearbeitete die ihm fehlende Gründlichkeit erlangen wird. Dem Dr. Olbers habe [ich] das für ihn bestimmte Exemplar zugestellt. Er läßt Ihnen seinen verbindlichsten Dank sagen und sich Ihrer Freundschaft empfehlen.

Es thut mir sehr leid, daß Sie die erwünschte Antwort von Zach noch nicht erhalten haben. Leben Sie recht wohl und vergnügt und lassen Sie mich Ihrem gütigen Andenken empfohlen sein.

Der Ihrige
Bartels.

P.S. Sollten Sie mir mal wieder das Vergnügen machen zu schreiben so haben Sie doch die Güte die in Ihrer Abhandlung p. 12 in der Anmerk[ung] vorkommenden Seitenzahlen 441–474 &c. von Eul[ers] Inst[itutiones] Calc[uli] Diff[erentialis]¹⁶ Cap. VI. in die §. Zahl zu verwandeln, weil ich nicht das Original sondern nur die Übersetzung besitze.

[Vermerk von Gauß auf dem Briefumschlag]



Brief 2.

Bartels an Gauß, 10. Juni 1804 (Aarau)

Quelle: SUB Göttingen, Gauß, Briefe A: Bartels, 2 (3 S.)

Publikation: Biermann 1973b, S. 10–11.

Aarau d[en] 10 Jun[i]
1804.

Theuerster Freund,

Mit Vergnügen bediene ich mich dieser Gelegenheit mich bei Ihnen ins Andenken zurückzurufen. Wenn ich Ihnen während der langen Zeit meines hiesigen Aufenthaltes nicht schrieb, so dachte ich nichts destoweniger sehr oft an Sie und vernahm immer mit der innigsten Freude alle Sie betreffenden Nachrichten. Auch Sie haben, wie ich mir schmeichle, sich zuweilen meiner erinnert und werden es nicht ungern sehen durch mich selbst etwas von mir zu erfahren.

Während meines Hierseins habe ich manches angenehme und unangenehme erfahren. Im ganzen habe ich mich in meinen Erwartungen, so gemäßigt sie auch waren getäuscht. Der beständige Wechsel der Dinge in der Schweiz vereitelt oft

16 „Institutiones calculi differentialis cum eius usu in analysi finitorum ac doctrina serierum“ (Euler 1755; E 212; GB 823).

plötzlich die schönsten Aussichten. Sinn für wissenschaftliche Kultur herrscht bei näherer Untersuchung hier gar nicht. Alles hat eine merkantilsche oder politische Tendenz. Diß zeigt sich auch bei unserer hiesigen Lehranstalt an deren Entstehen und Gedeihen ich einen beträchtlichen Antheil habe.

Nach einer kurzen Existenz von eben 3 Jahren hat sich der Geist, der im Anfange diese Anstalt zu beseelen schien so ganz verändert, daß man sie kaum wieder erkennen würde. Es würde Ihnen vielleicht nicht uninteressant sein, wenn ich Ihnen umständlichere Berichte über diese Anstalt die in ihren Folgen einen wichtigen Einfluß auf die Schweiz haben zu sollen schien mittheilte; allein theils würde mich diß zu weit führen, theils beschäftige ich mich auch jetzt mit diesem Gegenstande nicht gern mehr. Oft bedauere ich die Zeit und Arbeit die ich einem Geschäfte gewidmet habe, das leider eben so fruchtlos fürs Ganze als für mein Individuum ist. – Meine müßige Zeit, deren es freilich wenige gab, habe ich noch immer mathematischen Spekulationen gewidmet. Etwas davon habe ich H[errn] Pfaff¹⁷ und Klügel¹⁸ mitgetheilt, was ich unter günstigeren Umständen wahrscheinlich nicht würde gethan habe[n], weil ich keinen andern Werth darauf lege, als den sie für mich hatten, mir einige angenehme Augenblicke zu verschaffen. Immerhin mögen diese Arbeiten ausgeführt einen Platz neben dem, was so gewöhnlich in Deutschland herausköm[m]t, verdienen und könnten mir daher noch von einigen [sic] Nutzen sein.

Der Besuch meiner Eltern, Briefe von H[err]n Z[immermann und] von Pfaff, Nachrichten von Ihnen &c. &c. hat den Wunsch in Braunschweig zu leben aufs lebhafteste wieder bei mir erregt. Doch diß nur unter uns gesagt. Ich würde gern bei nur einiger Sicherheit für meinen Finanzzustand, meinen Wohnort verändern, um¹⁹ aufgemuntert durch Sie und meine übrigen mathem[at]ischen Freunde die Trümmer meiner Kenntnisse zu sammeln und das Versäumte einigermaßen wieder nachzuholen. Könnten Sie dazu etwas beitragen, so werden Sie es gewiß thun.

– Daß ich verheirathet bin wissen Sie wahrscheinlich und daß ich in jeder Rücksicht sehr glücklich verheirathet bin, daran nehmen Sie gewiß herzlichen Antheil. Ich besitze ein liebes gutes Weib²⁰ ganz so, wie ich es mir wünschte und bin Vater eines muntern Knaben.²¹

Leben Sie wohl und vergnügt und erinnern sich zuweilen meiner; auch theilen Sie mir, wenn Sie mal einige müßige Augenblicke übrig haben sollten, Nachricht von sich mit. Sollte etwas meinen Wünschen entsprechendes in Braunsch[w]eig vorkommen, so theilen Sie mir es gewiß gütigst mit. Von Hofr[ath] Pfaff könnten Sie wenn es nöthig wäre, vorerst vielleicht Auskunft erhal[ten].

Ihr
ergebener
Bartels.

17 Johann Friedrich Pfaff.

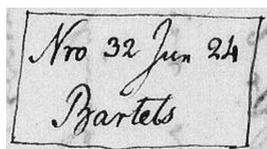
18 Georg Simon Klügel.

19 Im Original: um um.

20 Anna Magdalena Bartels, geb. von Saluz.

21 Eduard Bartels.

[Vermerk von Gauß auf dem Briefumschlag]



Brief 3.

Bartels an Gauß, 6./18. Juli 1808 (Kasan)

Quelle: SUB Göttingen, Gauß, Briefe A: Bartels 3 (1 S.)

Publikation: Biermann 1973b, S. 12–14.

Kasan d[en] $\frac{6}{18}$ Jul[i] 1808.

Theurer lieber Freund,

Mit einer Art von Verlegenheit setze ich mich nieder um Ihnen zu schreiben. Ich bin bereits über 4 Monate hier in Kasan und habe Ihnen auch noch nicht ein Lebenszeichen von mir gegeben. Das ist nicht recht und ich wage es nicht zu entschuldigen. Also still davon! Billig sollte ich Ihnen einige Details von meiner Reise bis hier mittheilen, allein wenn Sie auch dißmal nicht wieder ohne Nachricht von mir bleiben sollen so muß ich mich damit begnügen Ihnen ganz kurz zu erzählen, daß meine Reise, den gezwungenen Aufenthalt von 4 Wochen in dem elenden Sammelplatze sovieler Unglückliche[r] Memel,²² wegen der Verspätung der Ankunft eines Passes und einiger von solcher Reise durchaus unzertrennlichen Beschwerden mir ungemein viel Genuß gewährt hat. Meine Reise bis Petersburg gehört im Ganzen zu den angenehmsten Tagen meines Lebens. In Petersburg blieb ich 7 Wochen. Daß ich Ihren Brief²³ besorgt, wissen Sie schon längst. Fuß äusserte mir sein inniges Bedauern über die Vereitelung der Hoffnung Sie für Rußland zu gewinnen. Kaum wollte er mirs glauben, daß keiner von seinen 3 Briefen an Sie angekommen sei. Ob Sie sich in den Verhältnissen in St. P[etersburg] besser gefallen würden als in Göttingen, wage ich nicht zu entscheiden. Meine Stelle als Ehrenmitgl[ied] von K[asan] ist noch unbesetzt. Hat Ihnen der Curator²⁴ noch keine Anträge desfalls gemacht? Er war wenigstens als ich ihn in Petersb[urg] deshalb sprach, von dem wohlthätigen Einflusse einer solchen Verbindung der Universität mit Ihnen überzeugt. Doch es giebt so Mancherlei der Art, was darum nicht immer ausgeführt wird. – In Moskau traf ich Eiche.²⁵ Er ist verheirathet mit einer jungen Engländerin. Bei seiner Ankunft daselbst wurde er in einem merkantilischen Privatinstute mit 1000 Rubel Gehalt u[nd] Wohnung u[nd] Kost engagirt. Misverhältnisse zwischen ihm und dem Entrepreneur haben

22 Während der Besetzung Berlins durch die Soldaten Napoleons war die Stadt Memel von 1807 bis 1808 provisorische Hauptstadt des preußischen Königreichs.

23 Siehe auch den Brief von Gauß an Nikolaus Fuß vom 10.10.1807 (Brief Nr. 19).

24 Der Astronom Stepan Jakovlevič Rumovskij war der erste Kurator der Universität Kasan.

25 Über Geb. Fr. Jul. Eiche, dessen genaue Vornamen nicht bekannt sind, berichtete Gauß Nikolaus Fuß in einem Brief vom 17.9.1805 (Brief Nr. 15).

ihn bestim[m]t, eine eigne Anstalt zu etabliren. In wiefern er reüssirt, kann ich nicht sagen. In Moskau kan[n] es indeß einem geschickten und thätigen Mann in dieser Art nicht leicht fehlen. Gern wäre ich in Moskau länger geblieben ich hielt mich, ungefähr 7 Tage dasselbst auf, wenn ich nicht um von einer Reisegesellschaft die ich unterwegs traf bis Kasan zu profitieren meine Abreise hätte beschleunigen müssen. – Ich eile [sic] nach Kasan und bin [sic, kann], da ich schon über 4 Monate hier bin, Ihnen jetzt ziemlich bestimmt über manches meine Lage betreffend Nachricht ertheilen. Über die Universität selbst und das dabei angestellte Personal: wahrscheinlich haben Sie schon im kurzen Abriß davon in der Jenaer Litt[eratur] Z[ei]tung²⁶ gelesen oder werden ihn doch bald erhalten, der ganz treu ist. Ich für meine Person habe alle Ursache zufrieden zu sein. Da ich ausser meinen 2000 R[ubeln] noch freie Wohnung (bestehend aus 7 heizb[aren] Zimmern, Küche, Remise, Stallung &c) habe so glaube ich da alles hier ziemlich wohlfeil ist, ziemlich gut in ökon[omischer] Rücksicht durchzukom[men]. Als ein Fragment eines Preisverzeichniss[es] theilt Ihnen meine Frau, die sich Ihnen u[nd] Ihrer Fr[au] Gem[ahlin] herzlich empfiehlt folgende wenige Notizen mit: 100 Eier 70 Kop[eken] 1 Pfund Rindfleisch im Herbst 3 jetzt 5 Kopeken, ein paar wilde Enten 50 Kop[eken] ein Huhn 25–30 K[o]peken] 1 Bouteille Donscher Wein 40–50 K[o]peken] Semlanski, eine Art Champagner 1 Rubel, guter franz[ösischer] W[ein] 1 Rub[el], 40 Pfund Mehl das feinste Walzmehl 2 Rub[el] 10 Kop[eken] dto Rockenmehl 40–50 Kop[eken] &c. &c. Alle Lebensmittel sollen vor 1 Jahre um $\frac{1}{3}$ ja die Hälfte wohlfeiler gewesen sein. Die meisten Professoren halten Pferde 4, 2, auch 1, auch eine Menge Gesinde. Ich begnüge mich mit 1 Bedienten der deutsch u[nd] russisch spricht u[nd] meiner Lisabeth. Mein Wirkungskreis ist hier angenehmer als ich erwarten durfte. Die meisten meiner Zuhörer sind in der Mathem[atik] sehr gut vorbereitet. Zwei derselben studiren ihre Disquisit[i]ones arithmeticas.²⁷ Einige wenige Instrumente Sextant, Fernröhre sind hier noch fehlt uns aber ein Locale. Ein Observat[orium] soll gebaut werden &c., wann aber weiß ich nicht. Rennert²⁸ [sic] muß jetzt in Petersburg sein. Noch ist sehr vieles hier zu thun alles hängt von Umständen ab, die ich hier nicht ganz zu detailliren wage. So viel ich Ihnen auch zu sagen hätte, so muß ich wenn nicht alle meine Briefe liegen bleiben sollen dißmal schliessen. Küßen Sie herz[lich] Ihre Fr[au] Gem[ahlin,] ihren I[ie]ben] Joseph.²⁹ Sollten Sie mir ein paar Zeilen schreiben wollen, was mich herz[lich] freu[en] würde, so dürfen Sie dieselben im[m]er H[errn] Daubert³⁰ Schreibmeister mein Anwald in Braunschw[eig] überschicken. Ewig der Ihrige

Bartels

26 Ein Aufsatz von Bartels im „Intelligenzblatt der Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung“ vom 20.7.1808 (Bartels 1808).

27 „Disquisitiones arithmeticae“ (Gauß 1801).

28 Gemeint ist Kaspar Friedrich Renner, Privatdozent in Göttingen, der 1808 als Professor für Angewandte Mathematik nach Kasan berufen wurde.

29 Johanna Gauß, geb. Osthoff, und Joseph, das erste Kind von Gauß, der damals fast zwei Jahre alt war.

30 Möglicherweise Johann Christian Daubert.

[P. S.] Ihre Planeten Theorie³¹ hoffe ich zu erhalten, wenigstens habe ich in Fall sie schon heraus u[nd] in St. Peterb[urg] zu haben Kommission deshalb gegeben.

Brief 4.

Bartels an Gauß, 14./26. April 1821 (Dorpat)

Quelle: SUB Göttingen, Gauß, Briefe A: Bartels 4 (4 S.)

Publikation: Biermann 1973b, S. 15–17.

Dorpat d[en] $\frac{14}{26}$ April 1821

Theuerster Freund,

Mehr als ein Jahrzehnd ist verflossen, daß wir gegenseitig auch nicht eine Zeile von einander gelesen haben. Einen Brief erhielt ich bald nach meiner Ankunft in Kasan als Antwort.³² Ein Brief den ich einige Zeit nachher an Sie schrieb und durch Gelegenheit überschickte scheint wohl nicht angekommen zu sein wie ich aus einigen Umständen zu vermuthen Ursache habe. Doch dem sei, wie ihm wolle, ich glaube mir schmeicheln zu dürfen, daß es Ihnen nicht ganz unangenehm sein wird, wenn ich die so lange Zeit abgerissenen Enden unsrer Korrespondenz wieder anknüpfe. Von Zeit zu Zeit erhielt ich von den Verhältnissen in Ihrer häuslichen Lage Nachrichten, die ich so unvollständig sie auch waren, immer mit der innigsten Theilnahme aufnahm. Die Verhältnisse in Kasan waren freylich nicht so, daß sie nichts zu wünschen übrig liessen. Doch wer hätte nicht zu einer Zeit, wo überall in Deutschland fast nichts als Noth war, wenn er nur einigermaßen bescheiden in seinen Wünschen war in einem Winkel der Erde, der vor allen Stürmen so ganz gesichert zu sein schien, zufrieden sein sollen. Freilich wurden meine Erwartungen bald nach meiner Ankunft in Kasan gar sehr getäuscht. Eine Hauptursache war das Sinken des Kurses wodurch 2000 Silberrubel Gehalt auf 500 Rubel hinabsanken, die jedoch bei der Wohlfeilheit der Lebensmittel dort bei einer vernünftigen Ökonomie ausreichten. Die Fehden zwischen den deutschen und russischen Professoren trugen eben auch nicht sehr zur Verannehmung des Aufenthalts bei. Vielleicht hat Ihnen Lit[t]row³³ davon geschrieben, allein er trug bei seinen mündlichen und schriftlichen Schilderungen immer etwas zu grell auf. Hätten manche meiner deutschen Kollegen meine Bemerkung, daß auf einem Boden wie der Kasanische keine südliche Früchte gedeihen beherzigt, so hätten sie sich manchen vergeblichen Aufreiz u[nd] Verdrießlichkeiten ersparen können. Die Deutschen siegten jedoch, wegen ihrer Mehrzahl ab; allein die Maschine wollte doch nicht so recht in den Gang. In Rücksicht auf meinen Wirkungskreis hatte ich wohl unter allen am meisten Ursache zufrieden zu sein und nicht leicht werde ich irgendwo so viel Sinn fürs mathematische Studium finden als ich in Kasan vorfand. Die unter der Universität Kasan stehenden Gymnasien sind im allgemeinen mit sehr wackern mathematischen Lehrern versehen. Die Invasion der Franzosen in Rußland erregte zur Zeit des Aufenthalts derselben in Moskau bange Besorgnis-

31 „Theoria motus corporum coelestium in sectionibus conicis solem ambientium“ (Gauß 1809a).

32 Dieser Brief ist nicht erhalten.

33 Joseph Johann von Littrow.

se, besonders wegen der Umgebung von so vielen Nationen. Doch diese gingen auch bald vorüber. Nicht lange darauf brannte das Haus worin ich wohnte, es wahr ein Krongebäude die Typographie ab. Glücklicherwise war es am Tage so daß ich alle meine Sachen einige Meubles ausgenommen retten konnte. Ich kaufte mir darauf ein eignes Häuschen, das aber ein Jahr nachher bei dem großen Brande, der mehr als die halbe Stadt verzehrte ebenfalls beinahe ein Opfer der Flammen geworden wäre. Unsere kleine Straße, worin noch 3 deutsche Professoren wurde ungeachtet es fast rund umher brannte verschont. Von der jüngsten Veränderung an der Kasanischen Universität, die so ganz unerwartet kam und die wahrscheinlich eine Folge von den letzten Ereignissen in Deutschland war werden Sie vermuthlich wissen. Es wurden 9 Professoren meistens Deutsche u[nd] einige Russen entlassen. Die Ursache davon ist nicht bekannt gemacht worden. Ich war nebst einem Mediziner der einzige Deutsche, welcher seine Stelle behielt.³⁴ Indeß bestimmten mich doch diese Verhältnisse ungeachtet meiner sonst nicht ungünstigen ökonomischen Verhältnisse (ich hatte in den letzten Jahren etwa 5000 Rubel Einnahmen) ernstlich auf die Heimkehr ins Vaterland zu denken, da mir nämlich durch den hochs[eligen] bei Belle alliance gebliebenen Herzog³⁵ eine Professur am Carolino mit meinem alten Gehalte zugesichert war und von der nachherigen provisorischen vormundl[ichen] Regierung anerkannt war. Ein Ruf den ich im vorigen September hieher erhielt änderte jedoch meinen Entschluß besonders da bis jetzt keine eigentliche Vakanz am Karolino ist und ich die ungeheure Reise nach Braunschw[eig] ganz auf meine Kosten hätte unternehmen müssen. Ich reisete den 6. Dez[ember] von Kasan ab u[nd] kam hier den 7. Jan[uar] an. Allem Anscheine nach habe ich mir zu dieser Veränderung sehr Glück zu wünschen. Meine Verhältnisse mit meinen Kollegen, mit dem Kurator³⁶ u[nd] meine Zuhörer sind so wie ich sie nur wünschen kann. In Rücksicht letzterer dürfte ich wohl etwas mehr Sinn für mathem[atische] Wissenschaften wünschen. In Kasan war ich ungeachtet der übrigen nicht ganz angenehmen Verhältnisse in dieser Hinsicht immer sehr glücklich. Da unsere Universität vor allen andren Universitäten Rußlands vom Monarchen³⁷ ganz vorzüglich begünstigt wird so sind hoffentlich wohl nicht ähnliche Vorfällen wie in Kasan zu besorgen. Wegen Eduard³⁸ ist mir die hiesige Anstellung auch viel wert, da er hier Gelegenheit hat auf eine für mich wohlfeile Weise seine Studien fortzusetzen wenn er die Gelegenheit zu benutzen versteht. Er sowohl als Hanchen³⁹ sind wie natürlich in der Zeit sehr herangewachsen. Doch jetzt genug von mir und meine[n] Verhältnisse[n]. – Äusserst an-

34 Der Kurator des Bildungsbezirks und der Universität Kasan in den Jahren von 1819 bis 1826 war Michail Leont'evič Magnickij. Es war dies eine umstrittene Periode in der Geschichte der Universität, die durch viele Konflikte, unter anderem durch einen Streit zwischen einer deutschen und einer russischen Gruppe von Lehrkräften geprägt war (Zagoskin 1894).

35 Friedrich Wilhelm, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, war am 16.6.1815 in der Schlacht von Quatre-Bras gefallen.

36 Graf Carl von Lieven.

37 Alexander I.

38 Eduard Bartels, Sohn von Martin Bartels.

39 Johanna Francisca Bartels, Tochter von Martin Bartels, später Ehefrau von Wilhelm Struve.

genehm würde es mir sein, wenn Sie mir auch von den Ihrigen eine kurze Nachricht mittheilen. Besonders interessirt mich als ein alter Bekannter Ihr lieber Joseph. Ihrer Frau Gemahlin⁴⁰, die ich nicht das Vergnügen habe [sic], bitte ich mich u[nd] meine Frau die sie herzlichst grüßt, gütigst zu empfehlen. – Nun noch eine Bitte deren Erfüllung Sie mir hoffentlich nicht versagen werden. Ich war in Kasan Vormund der beiden Kinder Arnold u[nd] Sophie⁴¹ des daselbst verstorbenen Professor Finke,⁴² der kurz nach Renner⁴³ von Göttingen daselbst ankam (daß ersterer dessen Anstellung in Kasan Sie noch veranlasst haben schon vor mehrern Jahren gestorben ist, wissen Sie vermuthlich). Der Prof[essor] Finke war der Sohn des Doctor Finke in Göttingen der wenn er noch lebt jetzt über achtzig Jahre alt sein muß.⁴⁴ Vor einigen Jahren erhielt ich einen Brief von ihm. Seit der Zeit aber hat man keine Nachricht von ihm erhalten, wahrscheinlich ist er unterdeß gestorben. Sollte diß der Fall sein, so ersuche ich Sie ergebenst, sich doch gefälligst nach dem Nachlasse des Verstorbenen zu erkundigen. Denn so viel ich weiß, war der Dr. Finke ein sehr wohlhabender Mann, auch erhellt diß auch aus seinem Briefe. Sollte er wirklich todt sein, so ist es mir unbegreiflich, daß von Seiten seiner Verwandten oder des Magistrats keine Nachricht davon nach Kasan kam, da doch allgemein dort bekannt daß der Prof[essor] Finke von da mit einer Frau und den beiden benannten Kindern nach Kasan abgereiset. Auch ist es seinen Verwandten nicht unbekannt, daß bald nach der Ankunft des Prof[essor] Finke in Kasan seine mitgebrachte Frau starb er sich darauf wieder verheirathete u[nd] vor ein paar Jahren selbst gestorben ist. Mit der letzten Frau hat er keine Kinder. Sie würden mich unendlich verpflichten, wenn Sie mir über obige Familienverhältnisse Auskunft geben kön[n]ten, damit die Kinder und die Witwe (die zwar jetzt wieder verheirathet ist) wenn sie was sehr zu vermuthen ist dort noch rechtliche Forderungen haben sollten, nicht eben ganz um das Ihrige kämen. – Meinen alten Freund, Hofi[ath] Himly⁴⁵ bitte ich herzlich von mir zu grüßen eben so den H[errn] Hofi[ath] Harding⁴⁶ den ich in Braunschweig bei Ihnen kennen zu lernen das Vergnügen hatte. Leben Sie wohl, theurster Freund und vergessen nicht ganz

Ihren
stets ergebenen Freund
Bartels.

N. S. Haben Sie keine Nachricht von Prof[essor] Stahl?⁴⁷ ist er noch unter den Lebenden?

40 Wilhelmine Gauß, geb. Waldeck, zweite Ehefrau von Gauß.

41 Arnold Wilhelm Otto und Sophie Antoinette Philippine Fincke (oder Finke).

42 Johann Christoph Fincke (oder Finke) verstarb 1813.

43 Kaspar Friedrich Renner verstarb 1816.

44 Heinrich Arnold Fincke (oder Finke) verstarb im Jahre 1823.

45 Karl Gustav Himly war Professor für Chirurgie und Augenheilkunde an der Universität Göttingen.

46 Carl Ludwig Harding.

47 Konrad Dietrich Martin Stahl war Fürsprecher für Bartels bei dessen Promotion in Jena 1799. Er verstarb im Jahre 1833 in München.

Brief 5.

Bartels an Gauß, 11./23. März 1823 (Dorpat)

Quelle: SUB Göttingen, Gauß, Briefe A: Bartels 5 (2 S.)

Publikation: Biermann 1973b, S. 18–19.

An den Herrn Hofrath u[nd] Ritter Gauß
in Göttingen.

Dorpat d[en] $\frac{11}{23}$ März 1823

Es ist jetzt schon über ein Jahr, theuerster Freund, daß ich Ihre Antwort auf meinen Brief an Sie erhielt.⁴⁸ Sie haben mir dadurch sehr viele Freude gemacht. Nehmen Sie meinen zwar etwas späten, doch immer herzlichen Dank für die gütige Besorgung meines Auftrags in Rücks[icht] des Dr. Fincke und für mir mitgetheilten sehr interessanten Nachrichten. Ich erhielt bald nachdem ich Ihnen geschrieben, einen Brief von dem alten F[incke],⁴⁹ den ich sogleich beantwortete und ihm die gewünschten Notizen in Betreff seiner Enkel mittheilte. Da ich übrigens seitdem keine bestimmten Nachrichten von ihm erhielt, so konnte ich mich in der Angelegenheiten seiner Enkel nur passiv verhalten, weil ich aufs Ungewisse hin den Vormündern zu keinem gewagten Schritte rathen dürfte. Wahrscheinlich hat den Alten, der wie ich aus Briefen von Kasan ersehe, noch lebt, jetzt eingetretene Altersschwäche vom Schreiben abgehalten. Man ersucht mich von Kasan aus, Sie bester Freund, nochmals zu belästigen u[nd] Sie zu bitten mir gelegentlich, was Sie eben über die Finkschen Angelegenheiten erfahren können, gefälligst mit zu theilen, um darnach vielleicht die für die Kinder zu nehmenden Maßregeln zu bestimmen.

In meiner hiesigen Lage hat sich seit meinem letzten Briefe nichts verändert. Das Personale des Kurators⁵⁰ u[nd] Rektors⁵¹ ist noch dasselbe und ich und wie ich glaube fast alle Professor[en] mit mir, wünsche, daß es immer oder doch sehr lange dasselbe bleiben möge, weil jede Veränderung der Art wohl nicht sehr ersprießlich sein mögte. Zwei unserer ältern Professoren der Theologie⁵² haben in diesen Tagen körperliche Schwäche vorschützend (vermuthlich auf einen von den Obern gegebenen Wink) um ihre Entlassung angesucht, die sie auch, doch mit Beibehaltung ihres vollen Gehalts erhalten werden. Der alte Hezel,⁵³ der noch sehr rüstig ist, ist schon vor meiner Ankunft auf Ansuchen aus ähnlichen Gründen mit der Hälfte des Gehalts als Pension entlassen worden. Etwas Ähnliches ließe ich mir, wenn die Mathematik nicht eine so unschuldige Wissenschaft wäre, allenfalls auch gefallen.

48 Dieser Brief ist nicht erhalten.

49 Heinrich Arnold Fincke (oder Finke).

50 Graf Carl von Lieven war von 1817 bis 1828 Kurator der Universität Dorpat (Fürst ab 1826).

51 Gustav von Ewers war von 1818 bis 1830 Rektor der Universität Dorpat.

52 Hermann Leopold Böhlendorf und Christian Friedrich Segelbach.

53 Johann Wilhelm Friedrich Hezel (oder Hetzel).

Vorigen Sommer hielt sich hier eine Zeitlang einer Ihrer alten Schulkameraden Steimker,⁵⁴ seins Eleven des Sohnes des Grafen Lieven unseres Kurators wegen hier auf. Er hat glaube ich schon länger als 20 Jahre in dessen Hause als Hofmeister und Hausfreund verlebt. Ich sah ihn oft bei mir und wir haben in der Rückerinnerung an die Vergangenheit viele vergnügte Stunden mit einander zugebracht so daß seine Abreise von hier eine sehr merkbare Lücke in meinem sehr einfachen Lebensgange zurückgelassen hat. Er ist von einer äusserst frohen und genügsamen Gemüthsart und scheint seiner stillen [sic] u[n]d eingeschränkten Lage im Hause des Grafen (in Curland auf dem Lande) jeder andern, wozu ihm der Einfluß des letztern leicht den Weg bahnen könnte vorzuziehen.

Meine Disquisit[tiones]⁵⁵ zu deren Bekanntmachung, wie Sie aus dem Titel sehen, mich nur die Verhältnisse veranlassten, werden Sie vermuthlich durch Struve schon längst erhalten haben. Ich war anfangs Willens die Zahl derselben bis zu eben einem Alphabeth zu vermehren und nur die Kosten des Abdrucks und die Besorgniß durch Absatz derselben keinen Ersatz zu erhalten hielt mich davon ab.

Es war für mich eine große [Freude,] bei meiner Ankunft hier bei Struve⁵⁶ mehrere Abhandlungen von Ihnen vorzufinden, die ich leider bis dahin nur aus den offentli[chen] Blättern dem Namen nach kannte. Das Studium derselben hat mir unendlich viel Genuß gewährt.

Die Vermuthung, welche Sie in Ihrem Briefe äussern, daß ich bei vorkommender Vakanz in B[raunschweig], eine Stelle dort der hiesigen vorziehen mögte, würde völlig gegründet sein, wenn sich meine Wünsche den Rest meiner Tage in der Nähe meiner Jugendfreunde zu verleben, nur einigermaßen mit der Rücksicht auf die künftige Versorgung meiner Frau vereinigen ließe. Deshalb wünsche ich, selbst um meinetwillen, daß der würdige H[ellwig]⁵⁷ das höchste Alter erreichen möge, damit ich nicht so leicht in die Verlegenheit gesetzt werde eine für mich auf jeden Fall peinliche Wahl treffen zu müssen.

Es braucht wohl keiner Versicherung, daß Sie mich sehr recht sehr erfreuen werden, wenn Sie mir gelegentlich mal wieder ein Briefchen zukommen lassen wollen. Empfehlen Sie mich und meine Frau &c. die Sie herzli[ch] grüßt, Ihrer Fr[au] Gemahlin und Ihrem I[lieben] Joseph.

Grüßen Sie auch gelegentlich Himly, der sich vielleicht meiner noch erinnert nebst Prof[essor] Harding bestens von mir. Stets der

Ihrige
Bartels.

54 Über Steimker sind keine weiteren Details bekannt.

55 „Disquisitiones quatuor ad theoriam functionum analyticarum pertinentes“ (Bartels 1822; GB 1090).

56 Wilhelm Struve.

57 Johann Christian Ludwig Hellwig war damals bereits Jahre 80 alt. Er wirkte aber noch bis 1831 am Collegium Carolinum, wohin er 1802 berufen worden war.



Abb. 14. Thomas Clausen
„Bildarchiv Georg von Krusenstjern“
im Bestand des Bildarchivs Foto Marburg –
Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte
an der Philipps-Universität zu Marburg.